



Salzburger Hochschulwochen 2017: „Öffentlichkeiten“

Im kommenden Jahr finden die „Salzburger Hochschulwochen“ vom 31. Juli bis 6. August statt. Das Generalthema lautet „Öffentlichkeiten“. Zur Relevanz und Aktualität des Themas heißt es in der Ankündigung: „Wer wir sind und sein wollen, welche Argumente triftig sind und welche nicht – das sind individuelle und gesellschaftliche Fragen, die durch mediale und nicht-mediale Öffentlichkeiten mitbestimmt werden.“ In einer Zeit verschwimmender Grenzen zwischen privat und öffentlich und der Besetzung öffentlicher Arenen durch Populisten werde der „fragile Zusammenhang von demokratischen Prozessen und journalistischen Kulturen“ deutlich. Verschärft werde diese Problemlage noch durch die zunehmende Bedeutung der Social Media.

Dies alles stelle auch die Religion und deren Transformationsprozesse vor neue Herausforderungen, da diese „in der Moderne stets zwischen öffentlicher Präsenz und privater Praxis schillerte.“ Der im Rahmen der Hochschulwochen vergebene „Theologische Preis“ wird im kommenden Jahr an den deutschen Moralthologen Eberhard Schockenhoff verliehen werden.

„Publikumspreis“ für Berliner Politikwissenschaftler

Der „Publikumspreis“ der Hochschulwoche ging heuer an den Berliner Politikwissenschaftler und Theologen Stefan Hunglinger.

Der mit 1.000 Euro dotierte Publikumspreis ist nach dem „Theologischen Preis“ die zweite Auszeichnung, die im Rahmen der Hochschulwoche vergeben wird. Würdigt der „Theologische Preis“ ein Lebenswerk, so versteht sich der heuer zum elften Mal vergebene „Publikumspreis“ als Förderpreis für Nachwuchswissenschaftler der Jahrgänge 1981 und jünger. Hunglinger studierte Katholische Theologie, Politikwissenschaften und Komparatistik in Freiburg/Breisgau und Wien. Derzeit ist er Stipendiat im Masterprogramm „Religion & Culture“ an der Humboldt Universität Berlin.

In seinem Vortrag „Leidenschaft für den Dritten Raum“ plädierte Hunglinger für eine neue gesellschaftliche Wertschätzung einer kritischen Öffentlichkeit. Ein solcher „Dritter Raum“ zwischen Staat und Person bzw. Individuum sei „hybrid“ und zugleich „antitotalitär“, insofern es in ihm darum gehe, „den Anderen in seiner Andersheit auszuhalten“. Wo es gelinge, eine solche kritische Öffentlichkeit herzustellen – etwa an Universitäten oder in intellektuellen Diskursen – da wachse die Einsicht, dass es nicht Ziel sein könne, Anderes, Fremdes zu integrieren, sondern es als Anderes wertzuschätzen.

Der mit 500 Euro prämierte zweite Preis ging

an den Theologen Michael Clement. Clement, seit 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Moralthologie an der Universität Würzburg, plädierte in seinem Vortrag „Gewissensstärke aus Leidenschaft“ für eine Wiederentdeckung des Wertes der Leidenschaften für die Wissensbildung. Der mit 300 Euro prämierte dritte Preis ging an die Gießener Theologin Antonia Graichen für ihren Vortrag über „Die literarische Jenseitsreise in der Moderne“. Zum „Publikumspreis“ eingereicht worden waren elf Beiträge, aus denen eine Fachjury im Vorfeld drei Beiträge ausgewählt hat. Im Rahmen öffentlicher Vorträge à 25 Minuten lag es dann am Donnerstag am Publikum, den Siegerbeitrag zu küren. Kriterien der Beurteilung sollten fachwissenschaftliche Qualität, inhaltliche Originalität sowie die kommunikative Transferleistung der Beiträge sein.



Der 1. Preisträger des Publikumspreises Stefan Hunglinger (Bildmitte) mit Preistiftern Cord-Jesko und Kartz-Bogislav Baller.

Herausgeber und Verleger: Kath. Hochschulwerk Salzburg, 5020, Mönchsberg 2A. Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Walter Mühlbacher. Textnachweise für die Salzburger Hochschulwochen: Dr. Henning Klöngel/kathpress.at und Salzburger Hochschulwochen/Pressemeldungen/Kath. Press extra (www.salzburger-hochschulwochen.at). Fotos: Foto Sulzer für Salzburger Hochschulwochen, Kath. Press, KHW, Universität Salzburg/Presse Abteilung. ZVR 078908171 – Zeitung Nr. 4/2016. P.b.b. Verlagspostamt 5020, Erscheinungsort Salzburg, Zul.Nr. 02Z031262M



Mag. Walter Mühlbacher, Generalsekretär

Liebe Mitglieder und Förderer! Sehr geehrte Damen und Herrn!

Eine abwechslungsreiche und – man könnte fast sagen – „leidenschaftliche“ Salzburger Hochschulwoche liegt hinter uns. Eingebettet in die Theologische Fakultät der Universität Salzburg mit ihren altherwürdigen Räumen und Sälen konnte eine lebendige und junge Hochschulwoche den Leidenschaften in vielen Facetten nachspüren.

Namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler boten im 85. Jahr des Bestehens dieser Sommerakademie Analysen und Einblicke in die Dimensionen der Leidenschaften. Kaum zu übersehen ist die Zweischneidigkeit, die ihnen innewohnt, mal haben Leidenschaften kreatives, mal zerstörerisches Potential. Leidenschaften sind Triebfedern und Motoren vieler Entwicklungen, ermöglichen Spitzenleistungen und sind treibende Kräfte im menschlichen Dasein. Die intensiven Vorträge und Seminare wurden zudem von der Vergabe des Theologischen Preises für ein Lebenswerk und des Publikumspreises eingerahmt.



Rektor Heinrich Schmidinger, Neo-Obmann Martin Dürnberger, Landtagspräsidentin Brigitte Pallauf und Erzbischof Lackner (v.l.n.r.) freuten sich auf den Abschlussvortrag von Reinhard Kardinal Marx.

Ringens um Leidenschaften

Was verbindet den frenetischen Fußballfan, den versierten Kulturfreund und den engagierten Christen? Es ist die Leidenschaft.

Das Glühen für die Sache. Das Feuer, das Seele und Herz antreibt. Diesem Phänomen haben sich die heurigen „Salzburger Hochschulwochen“ vom 1. bis 7. August gewidmet und damit wieder hunderte Interessierte nach Salzburg gelockt.

Einig waren sich alle Referierenden darin, dass Leidenschaften ein zweiseitiges Schwert sind – sie setzen enorme Kräfte, Kreativität und Engagement frei, zugleich können sie auch ins Toxische führen, wo sie die Vernunft unterlaufen. Leidenschaften

sind aber auch ein wesentlicher „Katalysator“ jener glühenden Fundamentalismen und Nationalismen, die gegenwärtig überall sichtbar werden.

Einen Höhe- und zugleich Schlusspunkt setzte beim Akademischen Festakt der Vortrag von Kardinal Reinhard Marx mit seinem Plädoyer für eine neue Synthese von Religion, Vernunft und Gefühl.

Es waren dies zudem die ersten Hochschulwochen unter dem neuen Obmann Martin Dürnberger. Zu den Neuerungen zählt u.a. die nunmehrige vollständige Integration der Hochschulwochen in die Universität Salzburg.

Im nächsten Jahr stehen die Hochschulwochen unter dem Thema „Öffentlichkeiten“.



Dr. Martin
Dürnberger

Neuer Obmann, neuer Wind

Die Hochschulwochen präsentierten sich heuer in mehrfacher Form jung und frisch: Zum einen wurde mit einem neuen Logo und einer neuen Website sowie einem Social Media-Auftritt die Außenwirkung verändert – zum anderen bekamen die Moderationen mit Martin Dürnberger ein neues Gesicht. Im wahrsten Sinne: Denn der Salzburger Assistenzprofessor für Fundamentaltheologie hat seit Oktober 2015 die Leitung der Hochschulwochen als Obmann übernommen. „Crazy!“ – So war seine erste Reaktion, als er von der Berufung zum Obmann erfuhr. „Und dann: Freude – denn es gibt viele Schulen, aber nur ein Hogwarts; und es gibt viele Summer Schools, aber nur eine Salzburger Hochschulwoche“.

Zu den Neuerungen zählte neben einem erstmals durchgeführten Gartenfest bei Erzbischof Franz Lackner die Integration der Hochschulwochen in die Universität Salzburg. „Wir sind nun eine Veranstaltungsreihe der Theologischen Fakultät und können durch die Integration in die Uni Salzburg auch universitäre Strukturen nutzen“, erläutert Dürnberger die Vorteile. Für Studierende bedeute dies etwa, dass die Teilnahme an den Hochschulwochen die Möglichkeit biete, 3 ECTS-Punkte zu erwerben.

„Theologischer Preis“ für deutsches Kulturwissenschaftler-Paar

Die deutschen Kulturwissenschaftler und Ägyptologen Jan und Aleida Assmann sind mit dem „Theologischen Preis“ der „Salzburger Hochschulwochen“ ausgezeichnet worden.

Mit dem heuer zum elften Mal vergebenen, mit 5.000 Euro dotierten Preis würdigen die Salzburger Hochschulwochen das Lebenswerk des deutschen Forscherpaares im Blick auf dessen theologischen Ertrag. Mit ihren Arbeiten zur Theorie und Geschichte des „kulturellen Gedächtnisses“ würden die beiden Wissenschaftler einen wichtigen Beitrag auch zur „theologischen Theoriebildung“ leisten, heißt es in der Begründung der Jury. Eine Theologie, die das Bewusstsein für historische und kulturelle Zusammenhänge schärfen wolle, komme nicht umhin, „sich von diesen Arbeiten herauszufordern, informieren, inspirieren zu lassen“. Bei aller Eigenständigkeit blieben ihre Arbeiten stets aufeinander verwiesen, begründete die Jury die Vergabe des Preises an das Paar.



Erzabt Korbinian Birnbacher, Prof. Marlies Gielen, Rektor Heinrich Schmidinger und Obmann Martin Dürnberger (v.l.n.r.) gratulierten den Preisträgern Jan und Aleida Assmann.

In seiner Laudatio würdigte der Schweizer Publizist Iso Camartin die Forscher als Leidenschaftliche Wissenschaftler, die mit ihren Arbeiten zur Erinnerungskultur heutige Gesellschaften daran gemahnen würden, dass „Erinnerungen so etwas wie Waffenträger sind, die eine wichtige Ausrüstung für den Menschen von heute bedeuten“. Leser könnten bei den Assmanns lernen, dass Vergangenes nicht schlicht in der Geschichte verschwindet.

In ihrer Dankesrede plädierte Aleida Assmann für eine Wiederentdeckung der Tradition der „Menschenpflichten“ – einer Tradition, die rund 4.000 Jahre in der Kulturgeschichte zurückreicht und an die angesichts der aktuellen dramatischen gesellschaftlichen und politischen Ereignisse wieder angeknüpft werden sollte. Jan Assmann knüpfte an die Überlegungen seiner Frau an und arbeitete in seiner Dankesrede die ägyptischen Quellen dessen heraus, was man als „Menschenpflichten“ bezeichnen könnte und was schließlich im Christentum im Gebot der Nächstenliebe kondensierte.



Der Tod (Peter Lohmeyer, li.) und der Teufel (Christoph Franken, re.) aus dem Jedermann freuten sich über die Begegnung mit Erzbischof Dr. Franz Lackner im Bischofsgarten.

Erzbischof Dr. Franz Lackner auf Du und Du mit Tod und Teufel

Es kommt wohl nicht oft vor, dass Bischöfe auf Du und Du mit Tod und Teufel an einem Tisch Platz nehmen, um über Leidenschaften zu plaudern.

So geschehen jedoch im Rahmen der Hochschulwoche bei einem erstmals durchgeführten Gartenfest im Bischofsgarten. Erzbischof Dr. Franz Lackner hatte zu einer Begegnung mit den beiden „Jedermann“-Schauspielern Peter Lohmeyer (Tod) und Christoph Franken (Teufel) geladen. Der Einladung waren rund 300 Zuhörer gefolgt, die ein kurzweiliges und zugleich tief-schürfendes Gespräch geboten bekamen, in dem alle drei Gesprächsteilnehmer ein Lob auf ein leidenschaftliches Leben anstimmten.

Er selbst habe mit den Leidenschaften – anders als die klassische Theologie – kein Problem, so Lackner. Im Gegenteil: Für ihn persönlich sei Sehnsucht eine wichtige Leidenschaft, da diese das Leben in Schwung halte – und ihn auch durch manche ernüchternde und langatmige Sitzung hindurch trage. Leidenschaftlich empfinde er auch sein Suchen nach Gott: So lebe er in-

zwischen seit über 35 Jahren mit Gott – und zugleich mit der Sehnsucht nach Gewissheit im Glauben.

Leidenschaftlich zeigten sich auch die Schauspieler Peter Lohmeyer und Christoph Franken: Die Dramatik der Gegenwart – politisch wie gesellschaftlich – erfordere geradezu leidenschaftliche Existenzen, so Lohmeyer: „Es geht einfach nicht, sich zurückzulehnen. Wir müssen leidenschaftlich helfen.“ Dem stimmte auch Christoph Franken zu, der im „Jedermann“ den Teufel spielt. Es gelte, Menschen und das, was man tut, „mit Leidenschaft zu lieben“: „Wir sollten mehr Leidenschaft im Leben wagen – das Abwarten, Zaudern und Heraushalten ist nicht zeitgemäß.“

Unter den Gästen waren u.a. der Grazer Altbischof Egon Kapellari, der Erzabt von St. Peter, P. Korbinian Birnbacher, der Abt der Benediktinerabtei Michaelbeuern, P. Johannes Perkmann, der Abt der Abtei Muri-Gries bei Bozen, Benno Malfer, sowie der inzwischen 103 Jahre alte Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg, Marko Feingold.

Erzbischof von
München und
Freising,
Dr. Reinhard
Kardinal Marx



Europa zwischen Religion, Vernunft und Gefühl

Für eine „neue Synthese aus Religion, Vernunft und Gefühl“ angesichts eines europäischen „Epochenwandels“ hat sich der Erzbischof von München, Kardinal Reinhard Marx, ausgesprochen. Marx hielt den Festvortrag beim akademischen Festakt zum Abschluss der heurigen Hochschulwoche. Die gegenwärtige europäische Krisensituation stelle Gesellschaft, Politik sowie die Kirchen vor die große Herausforderung, nach neuen Begründungsmustern für eine „Zivilisation der verantwortungsvollen Freiheit“ zu suchen. Dieses seit dem Ende des Kommunismus etablierte europäische Selbstverständnis habe „keine Bestandsgarantie“ und fordere heute eine Weiterentwicklung.

Die Forderung nach einer neuen Synthese von Glaube, Vernunft und Gefühl gelte im Übrigen auch im innerkirchlichen Raum, stehe doch die Kirche in der Gefahr, das Gefühl gegenüber dem Verstand überzubetonen. Glaube könne hingegen als Teil einer „Aufklärung über die Aufklärung“ verstanden werden. Daher dürfe der Glaube auch „niemals auf die intellektuelle Kraft der Theologie verzichten“.